

Bächtold, Hans, Deutscher Soldatenbrauch und Soldatenglaube. Straßburg, Trübner, 1917 (= Trübners Bibl. 7).

s.22 f.

Kettenbriefe

Die in den letzten Friedensjahren zu neuer Blüte gelangten "Kettenbriefe" oder "Schneeballengebete" spielen jetzt zu Hause und im Felde eine große Rolle⁺). Sie haben sich ebenfalls dem Kriege angepaßt; denn sie lauten jetzt oft⁺⁺):

"Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt. Vorstehenden Spruch erhielt ich zur Weitergabe. Der ihn erhält, soll ihn durch 9 Tage alle Abend an Bekannte abgeben und zwar ohne Unterschrift senden. Die Kette darf nicht unterbrochen werden. Es geht die Sage, daß, der den Spruch erhält und nicht weiter gibt, kein Glück hat. Wer ihn aber weiter gibt, wird am 9. Tage eine Freude erleben. Es ist dies eine alte Sitte, die von den Deutschen in jedem Kriege beobachtet wurde, damit das Glück bei ihnen bleibt."

Und wie sich oft Verschlagenheit und Gaunerei zur Erreichung materiellen Vorteils solchen Glaubens bedient, das zeigt sehr schön ein solcher Kriegskettenbrief aus der schwäbischen Alb, der nicht nur fleißiges Abschreiben und Versenden während neun Tagen verlangt, sondern am Schlusse das Gebot enthält, daß "an jedem Tag zum wenigsten ein frisches Ei unter den Busch bei's ... bauren Acker zu legen" sei. "Wer das nicht tut, der hat kein Glück."⁺⁺⁺)

Deutsche Mythik. Der Weltkrieg i. d. d. d. Prophezie. Hildesheim 1916
 +) Grabinski, 59 ff. 66; Bayer. Hefte f. Volkskunde 2, 49 f.; Zeitschr. f. rhein. u. westf. Volkskunde 13, 65.

++) Bächtold [26 Nr. 34; Bayer. Hefte f. Volkskunde 2, 49 f.; Bayer. Material (Oberzell).

b.w.